Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

**Band:** 3 (1917)

**Heft:** 17

**Artikel:** Das Zukunftsbild der neuen deutschen Schule [Fortsetzung]

Autor: Hänni, Rupert

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-527132

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Das Zufunftsbild der neuen deutschen Schule.

Von Dr. phil. P. Rupert Sänni O. S. B. (Fortsehung.)

### d) Geschichte, Staatsbürgerfunde und Erdfunde.

Über die ersten zwei Gebiete verbreitet sich Gymnasialdirektor Prosessor Fr. Reubauer (Frankfurt a. M.). Seine Gedanken sind folgende: Neben dem Sinn für die Wirklichkeit des Lebens zeigt das deutsche Volk auch einen mächtigen Pang zur Innerlichkeit, eine ahnungsvolle Sehnsucht nach dem Übersinnlichen. Daraus ist auch das hingebende vaterländische Pflichtgefühl entsprungen, das starke Gefühl für Volkstum und Reich, das seit dem Kriege alle andern Gegensähe überbrückt hat. Diese Gesühle muß die Schule weiter pflegen helsen; sie wird vor allem darnach streben, Seelen zu bilden, Persönlicht eiten zu erziehen, die Krast und den Reichtum der innern Welt im Schüler zur Entwicklung zu bringen, daneben aber auch schon früh ihm nahe legen, wie innig er mit seinem Volk und seinem Staate verwachsen ist.

Das Staatsgefühl muß sich auf bem Bolksgefühl aufbauen. Ift ber Schüler mit dem Volkstum, der geistigen und wirtschaftlichen Rultur desselben wohl vertraut, fo ift es leicht auf diesem Boben ein mannliches und pflichtgetreues Staats= gefühl zu entwickeln. Das humanistische Gymnasium hat es allerdings in erster Linie auf eine individuelle Bildung abgesehen, trägt auch in seinem Ursprung eine durchaus individualistische Färbung, daneben aber zielt auch alles um den Menschen herum heute dahin ab, ihn aus seiner Isolierung herauszureißen und zur Teilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten heranzuziehen. Reben der Frage: wie fordern wir am besten das Interesse des einzelnen? muß die Schule mehr benn je eine zweite treten lassen: durch welche Magregeln der Erziehung und Bildung fördern wir am besten das Interesse ber Nation? Rein Zweifel, der Idealismus, der über alle praktischen Zwecke hinaus die Bildung des ganzen Menschen, die Bertiefung und Bereicherung bes perfonlichen Lebens bezweckt, ift festzuhalten, dabei barf aber auch nicht vergessen werden, daß die Berfonlichkeit des Jünglings, infolge der Durchdringung mit Gemeinschafts- und Volksgefühl, burch bas Bewußtsein ber Berantwortung gegen Gesellschaft und Staat, eine wesentliche Vertiefung erfährt. Eine solche ist besonders notwendig um den großen Geist dieses Krieges bauernd zu erhalten und ihn in die Rinnen bes Alltage hinüberzuleiten.

Die Erstarkung des Staatsgefühls muß mehr ober minder von allen Fächern angestrebt werden. Dabei gilt es über das verstandesmäßige Ersassen hinaus das Gefühlsleben des Schülers zu beeinflussen. Schon auf den untern Stusen hat der Lehrer ihn, so oft von staatlichen Angelegenheiten die Rede ist, anzuleiten, welchem Zwecke sie dienen; auf der Oberstuse aber muß das Wesen des Staates, seine Aufgaben, seine Bedeutung als Träger und Schüger der Kultur, das sittliche Verhältnis, in dem der einzelne zu ihm stehen soll und ähnliches öfters zur Sprache kommen. Um zweckmäßigsten wird man solche Erörterungen mit der Darstellung wahrhaft großer Vertreter des Staatsgedankens in Verbindung bringen, besonders mit den Persönlichkeiten, deren Genius die staatlichen Einrichtungen ins Leben gerusen;

bann wird alles lebendiger, die tiefern Gründe treten zutage, durch die Sache leuchtet das sittliche Gefühl und das starke Wollen eines großen Charakters hindurch. Zur Veranschaulichung eines Vorganges wird auf allen Stufen die Dersanziehung von Beispielen wünschenswert sein. Bei genügender Auffassungsfähigskeit der Schüler aber wird das genetisch entwickelnde Versahren berücksichtigt wers den. Der Einblick in den Werdegang, die Vergleichung der verschiedenen Zeitalter und Nationen wird das Studium der Staatsbürgerkunde besonders interessant und gründlich gestalten.

Das wichtigste Fach nun, um politische Kenntnisse in genetischer Form zn vermitteln, ist allerdings die Geschichte, von der weiter unten die Rede sein wird; die übrigen Disziplinen aber müssen sie notwendig in dieser Aufgabe unterstützen. Da kommt in erster Linie der deutsche Unterricht in Betracht; er hat heute nicht mehr bloß äfthetische und formale, sondern auch nationale ethische Aufgaben zu lösen und in des deutsche Bolkstum im weitesten Sinne einzusühren. Daher muß er auch in den Stand geseht werden, neben der nationalen Poesie sich mit dem der Befreiungskriege und mit Prosaschriften von nationalem Gehalt zu beschäftigen und besonders die Persönlichkeit ihrer Versasser zu behandeln, aus deren Seele ein so warmer Quell vaterländischer Begeisterung quoll. Neben den Dichtern der Befreiungskriege müssen auch die großen nationalen Hisstoriker inehr zum Worte kommen.

In bedeutsamer Weise ist auch der Religion sunterricht geeignet auf die nationale Erziehung einzuwirken. Kraft seiner Aufgabe, die Schüler bei der Aneignung einer sittlich-religiös begründeten Weltanschauung zu unterstützen, muß ihn notwendig das Problem des Verhältnisses des einzelnen zum Staate lebhaft beschäftigen; er muß die Pflicht des Vürgers gegen den Staat in den großen Kreis der sittlichen Pflichten einrichten, deren sich der Schüler vor jeder andern Wissenschaft bewußt werden soll. Groß ist auch die Bedeutung der ant it en Lett üre für die Weckung des politischen Verständnisses und der Staatsgesinnung. Der Uneterricht in der alten Geschichte und die Beschäftigung mit den griechischen und römischen Schriftstellern bietet immer neue Gelegenheit, soziale und politische Vershältnisse des Altertums mit denen der Gegenwart zu vergleichen und so Vergangensheit und Gegenwart in schärfern Umrissen zu fassen.

Ahnliches läßt sich von der modernen fremdsprachlichen Lektüre behaupten, indem sie dem Schüler die Werke von Distorikern, Parlamentsrednern, politischen Denkern vorlegt und ihn in die englische und französische politische Theorie einführt; nur soll dabei nicht vergessen werden mit dem gehörigen kritischen Sinn die deutsche Staatsauffassung der englischen und romanischen gegenüberzustellen.

Selbst der mathematische Unterricht kann für das Verständnis staatlicher und sozialer Einrichtungen und Zustände einen Beitrag leisten, wenn er seine Aufgaben dem politischen und wirtschaftlichen Leben, z. B. dem Steuerwesen, der Ein= und Aussuhr, der Statistik, der Preise und der Erwerbsverhältnisse, dem Versicherungs= und Vankwesen entnimmt.

- Bon der größten Bedeutung für politische Bildung ift die Erdkunde, des rer unten in noch ausführlicherer Beise als hier von Professor Dr. Felig Lampe,

Berlin, gedacht wird. Mehr als all die genannten Fächer aber ist der Geschichts unterricht dazu berusen Staatsbürger zu erziehen, indem die großen Gemeinschaften, in denen sich der Mensch bewegt, insdesondere der Staat, sein eigentlicher Gegenstand ist. Er gehört zu den ethischen Fächern. Auf ihm lastet mehr als auf einem andern "die Schwierigkeit außerordentlich große Stossmassen bewältigen zu müssen, die nicht durch ein logisches Band miteinander verknüpft sind;" das Irrationale behält dei ihm immer die Herrschaft, mag man sich noch so sehr Mühe geben das Wesentliche und Dauernde im Strom der Erscheinungen hervorzuheben. Die Anforderungen von heute siind ungleich größer als vor 30 und 40 Jahren. Das Emporkommen der Kulturgeschichtsschreibung verlangte eine vielsach veränderte Zielsetung des Geschichtsunterrichtes. Die Behandlung der bloß äußern Geschichte der Staaten und Kriege genügt nicht mehr, auch ihr inneres Werden, ihre Einrichtungen und Verfassungen müssen Berücksichtigung sinden und neben der poslitischen Geschichte das kulturgeschichtlich Bedeutungsvolle, insbesondere die Erscheisnungen des wirtschaftlichen und spialen Lebens herangezogen werden.

Um all diefen Anforderungen im Geschichtsunterrichte zu genügen, meint man oft, sei weise Beschränkung auf das Wesentliche notwendig. Aber tropbem dies geschehen und Zeitalter, benen eine tiefere nationale Bedeutung fehlt, mit wenigen Strichen gekennzeichnet und eine Menge von Nomenklatur und Daten beseitigt wurden, find doch gemiffe Grengen, die dem Unterrichte durch feine eigenfte Ratur gezogen find, nicht überschreitbar. Go geht es g. B. nicht an, ber jungften Wegenwart zulieb, die Urgeschichte der Bölker bis auf geringe Reste zu streichen; heute, wo das Interesse für die Rindheitsentwicklung des menschlichen Geschlechtes einen folden Umfang angenommen hat, wo man Taufende ausgibt für die Wiffenschaft bes Spatens und die Museen mit ausgegrabenen Begenständen vorgeschichtlicher Beit anfüllt, kann die Schule an den Zeugnissen alter Rulturentwicklung unmöglich Gegen ben Vorwurf, man erzähle in ber Schule zuviel von Rampf vorbeigeben. und Rampfgetofe, ift zu bemerken, daß auch in Bukunft ber Berlauf der Rriege von weltgeschichtlicher Bedeutung verfolgt werden muß und auch jene Sauptschlachten einer Schilberung bedürfen, die für die Rampfesweise eines Zeitalters typisch find. Mls Quellen der Peldenverehrung und edelfter vaterländischer Begeisterung werben stets die Kriege bes 18., 19. und nun bes 20. Jahrhunderts in Betracht kommen und einer lebendigen Darftellung bedürfen. Alls etwas, vom nationalen Standpunkte aus durchaus Unheilvolles muß man es aber ansehen, wenn die mittelalt erliche Geschichte, nach dem Buniche einiger Bertreter, fast gang in Begfall kommen foll. "Man kann den deutschen Staat, man kann die deutsche Rultur, beutsche Art und deutsches Wesen nicht ausreichend verstehen, wenn man von d m Mittelalter keine klaren Vorstellungen hat. Es ist etwas wie Erdgeruch, das aus jenen Zeiten empordampft; rein und ursprünglich quillt uns deutsches Denken und Empfinden aus dem Mittelalter entgegen".

Eine eingehende gründliche Behandlung verlangen besonders die letten 120 Jahre, vom Ausbruch der französischen Revolution bis zur Gegenwart. Die Menge des politisch Bildenden, das dieses Zeitalter enthält, muß der Anspannungskraft des Schülers entsprechend verarbeitet und nupbar gemacht werden. Besonders

gilt es die Politik der Großmächte in den letten Jahrzehnten, ebenso wie den Weltstrieg selbst in klaren Zügen zu kennzeichnen. Neben dem rein Politischen muß auch das Wichtigste aus der großen Entwicklung der Landwirtschaft und des Gewerbes berücksichtigt und ein Verständnis für die sich daran schließenden großen sozialen Fragen eröffnet werden; Tendlich ist auch nötig die bedeutsamsten nationalökonomischen und sozialen Theorien zu streisen, die innere und äußere Entwicklung der außers deutschen Großmächte in knapper, das Wesentliche heraushebender Form zu zeichnen und schließlich auch die Gegenwartsfragen, welche die innere und äußere Politik betreffen, in ihren Hauptmomenten zu berücksichtigen. — Doch dies alles braucht Zeit, zu der die Menge des Stosses heute in keinem Verhältnis steht. Darum die dringende Forderung, daß der Geschichtsunterricht in einer der drei obern und ebensio in einer der Mittelklassen um eine Stunde erhöht werde. —

(Fortsetzung folgt.)

## Besoldungsbewegung im Aargau.

Die aarg. Lehrerschaft ift in eine Besoldungsbewegung eingetreten.

Schon in der Delegiertenversammlung der Kantonal-Lehrerkonferenz vom 10. März abhin in Aarau bildete die finanzielle Lage der aarg. Lehrerschaft neben der Diskussion über die "Zeitgemäße Schulaufsicht" den wichtigsten Verhandlungs-gegenstand.

Ende letten Jahres gewährte der Große Kat an die verheirateten Lehrer Teuerungszulagen im Betrage von Fr. 100-180 bei einer Totaleinnahme des Lehrers von unter Fr. 3000. Den Fortbildungs= und Bezirkslehrern wurden die längst versprochenen Alterszulagen gewährt. Aber was war das für unsere gegen= wärtige, teure Zeit? "Ein Tropsen Wasser auf einen heißen Stein", sprach richtig der Präsident der Kantonal-Lehrerkonferenz, Herr Seminarlehrer Zimmerli in Narau.

Nach reichlich gewalteter Aussprache wurde dann beschlossen, die Angelegenheit der Besoldungsfrage an den Lehrerverein zu weisen, der die Begehren der Lehrerschaft zu formulieren hätte.

Auf den 31. März erließ nun der Kantonalausschuß die Einladung zu einer Generalversammlung des aarg. Lehrervereins nach Brugg. Im Einladungsschreiben beifit es:

"Die ökonomische Lage der aarg Lehrerschaft zwingt zum Handeln. Die seit der Verwerfung des Besoldungsgesetzes 1913 eingetretenen Besoldungserhöhungen haben die Verteuerung bei weitem nicht ausgeglichen, und mancher Lehrer ist gezwungen, seine kleinen Ersparnisse anzugreifen oder Schulden zu machen, um sich durchschlagen zu können.

Mit kleinen Mitteln kann nicht mehr geholsen werden. Deshalb hat der Kantonalausschuß des A. L. B. in seiner Sitzung vom 4. März beschlossen, die Neuaufnahme des Besoldungsgesetzes sei durch die Kantonalkonserenz zu verlangen und rasch durchzusühren. Dasselbe Begehren stellten die Delegierten der Konserenzen Brugg und Zosingen an der Delegiertenversammlung der Kantonalkonserenz in Narau. Die Forderungen der Lehrerschaft müssen möglichst bald festgelegt und